

BERICHTE

DIE SECHSTE ETHNO-PASTORALE STUDIENWOCHE VON BANDUNDU/ZAÏRE

Am 4. April 1972 wurde in Bandundu, Diözese Kenge, Republik Zaïre, durch P. Hermann HOCHEGGER SVD der 6. Ethno-pastorale Studienkongreß eröffnet. Das Tagungsthema hieß: *Gemeinschaft und Verwandtschaftsverbände. Bleibendes und Wandel.*

Die einzelnen Fragenkomplexe des Themas wurden seit mehreren Monaten in drei sprachlich verschiedenen Arbeitsgruppen gründlich diskutiert. Die Gruppe der Mbala (Kwilu-Kwango-Gebiet) leitete Herr Lumbwe Mudindaambi, Autor einer Mythensammlung: *Mange ces dents* (Bandundu 1972). Der Sprecher der Arbeitsgruppe der Luba (Kasai Oriental) war ein Agronom, Herr Mudiayi Lukoji. Die Vorstudien der Yansi (Unterer Kwilu) leiteten Fräulein Mikwasi Nkweni und Herr Tanzey Keler Tamissol, beide aus dem Lehrkörper Bandundu. Eine Gruppe von Studenten der Terminalklasse des Atheneums Kenge erarbeitete unter der Leitung von P. Gino Selvaggi SVD Beiträge zu den einzelnen Tagungspunkten. Es handelte sich um Beiträge aus den Reihen der Yaka, Pelende, Suku, Mbunda, Ngongo, Songo et Yombe. Die Berichte der Vorstudien wurden von P. HOCHEGGER im ceeba (Centre d'Etudes Ethnologiques de Bandundu, einem Zweig des Anthropos-Institutes) koordiniert und stellten die Grundreferate für die Diskussionen der Tagung, an der sich 27 Teilnehmer beteiligten.

Brüderlichkeit bedeutet nicht Gleichheit

Daß Begriffe wie „Vater“, „Sohn“, „Bruder“ usw. für ein tieferes Verständnis der christlichen Religion entscheidend sind, steht außer Frage. In der Tagung von Bandundu ging es darum, das Lokalkolorit dieser Verwandtschaftsterminologie zu studieren. Grundsätzlich wurden die einzelnen Verwandtschaftsbeziehungen im Spannungsfeld ihrer Konflikte untersucht. Die Krisensituation und deren Behebung zeigen in vorzüglicher Weise die Rechte, Pflichten und Mißbräuche innerhalb einer bestehenden Sozialbeziehung.

Im Verhältnis der Geschwister unter sich erweist sich die Hierarchie der Geburtenfolge als ein fester Bestandteil der heutigen Verwandtschaftsstruktur. Gleichheit gibt es nur unter Freunden. Die Beziehungen unter Geschwistern werden durch ein herkömmliches Rechtsstatut geregelt. Der jüngere Bruder muß dem älteren dienen. Die Familie legt jedoch den älteren Geschwistern eine Reihe von Verpflichtungen auf, die in westlichen Verwandtschaftsverbänden ausschließlich den Eltern zukommen. Gleich den Eltern hat der Erstgeborene Anspruch auf Achtung und Ehre von seinen jüngeren Geschwistern.

„Ein Vater ist wie Gott“

Mehrere Sprichwörter vergleichen den Vater mit Gott. Die Mythen bestätigen diese Idee und die Väter lieben es, ihre Stellung mit der Gottes zu vergleichen. Für den Konflikt zwischen Vater und Sohn gibt es keinen Richter. In schweren Streitfällen kommt es zur Verfluchung und Ausstoßung des Sohnes. Der Beitrag von P. Werner BACH SVD zum Vaterbild bei S. Freud gab der Diskussion um das Vater-Sohn-Verhältnis einen bedeutsamen Impuls. Die für die Entwicklung

des Kindes so wichtige Anerkennung durch den Vater wird in der Verfluchung abgebrochen und zerstört die junge Persönlichkeit. Die landesständigen Referenten, die selbst Familienväter sind, betonten in ihren Ausführungen die enge Bindung von Vater und Sohn. In einer polygamen Ehe wird dieses Verhältnis jedoch in Frage gestellt. Der Sprecher der *Luba*-Gruppe, Herr Mudiayi Lukoji erklärte, daß der polygame Vater sich hauptsächlich um die Kinder seiner Lieblingsfrau kümmert, während er die übrigen der Sorge ihrer jeweiligen Mütter überläßt. Diese Kinder finden nicht die notwendige Anerkennung durch den Vater und gehören in einem gewissen Maße zu einer „vaterlosen Gesellschaft“.

Bleibendes und Wandel

In der Gruppe der *Mbala* wurden die sozialen Spannungen zwischen Mutter-onkel und Nichten besonders stark empfunden. In seinen Ausführungen stellte Herr Lumbwe Mudindaambi den matrilinearen Verwandtschaftsverband in Frage und plädierte für das patrilineare System, wie es bei den *Luba*, *Yaka*, *Pelende* usw. geltend ist.

In den Überlegungen zur Vertiefung des Christentums (unter den Teilnehmern waren zwei Drittel katholisch und ein Drittel evangelisch) wurde die Notwendigkeit einer Verwurzelung der Religion in den Strukturen der bodenständigen Kulturen aufgezeigt, weil dort bislang kaum ein Hauch vom christlichen Geist zu spüren ist. Es steht außer Zweifel, daß die christlichen Kirchen in Afrika entmythologisierend gewirkt haben, aber nach einem stürmischen „Ausreißen“ war man zu müde zum „Einpflanzen“. In der Sorge um dieses Anliegen wählten die Teilnehmer für die kommende 7. Ethno-pastorale Tagung das Thema: *Das Gottesbild im Spiegel der Oral-Literatur (Volksdichtung) und im Alltag*.

Wie die vorhergehenden Tagungsberichte werden die Referate und Gespräche der 6. Ethno-pastoralen Studienwoche in einer Publikationsreihe des *ceebe* veröffentlicht, die im Steyler-Verlag St. Augustin erhältlich ist.

NEWS FROM THE INSTITUTE OF MISSION STUDIES OTTAWA

The Institute of Mission Studies of Saint Paul University, Ottawa (Canada), has been a the service of missionaries for more than twenty years. Its main purpose is to help the People of God in training its members interested in the field of mission studies. This training is achieved through theological reflection and ethnological research. To those who are already engaged in mission work or planning to work on the missions, the Institute offers programs that are suited to their apostolate. The Institute is also intent on sharpening missionary awareness within the Church.

The Institute of Mission Studies is working towards its objectives by offering:

1. *Courses* for the M. A. degree or a Diploma in Mission Sciences and also Study Sessions on actual missionary themes;
2. *Kerygma*, a *periodical* whose contributors are well-known missionaries and members of the teaching staff of Saint Paul University;